

Predigt für den 11.04.2021

Ev. Kirchengemeinden

Altena, Nachrodt und Wiblingwerde

*„Der Herr ist auferstanden,
er ist wahrhaftig auferstanden! Halleluja!“*

Vor einer Woche haben wir Ostern gefeiert, wieder anders als wir es uns gewünscht hatten. Aber vielleicht mit einem Fernsehgottesdienst oder einem digitalen Angebot, mit einer Hausandacht und einem Abendmahl, vielleicht mit der Ostertüte aus der Lutherkirche oder einem Ihnen vertrauten österlichen Brauch. Wir haben Ostern gefeiert, das Fest der Auferstehung, das Fest des Lebens.

Predigttext: Johannes 21, 1-14

Jesus offenbarte sich abermals den Jüngern am See von Tiberias. Er offenbarte sich aber so:

Es waren beieinander Simon Petrus und Thomas, der Zwillings genannt wird, und Nathanael aus Kana in Galiläa und die Söhne des Zebedäus und zwei andere Jünger.

Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sprechen zu ihm: Wir kommen mit dir. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot, und in dieser Nacht fingen sie nichts.

Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer, aber die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war.

Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein.

Er aber sprach zu ihnen: Werft das Netz aus zur Rechten des Bootes, so werdet ihr finden.

Da warfen sie es aus und konnten's nicht mehr ziehen wegen der Menge der Fische.

Da spricht der Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus: Es ist der Herr!

Als Simon Petrus hörte, „Es ist der Herr!“, da gürtete er sich das Obergewand um, denn er war nackt, und warf sich in den See. Die andern Jüngern aber kamen mit dem Boot, denn sie waren nicht fern vom

Land, nur etwa zweihundert Ellen, und zogen das Netz mit den Fischen.

Als sie nun an Land stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer am Boden und Fisch darauf und Brot. Spricht Jesus zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt! Simon Petrus stieg herauf und zog das Netz an Land, voll großer Fische, hundertdreiundfünfzig. Und obwohl es so viele waren, zerriss doch das Netz nicht.

Spricht Jesus zu ihnen: Kommt und haltet das Mahl! Niemand aber unter den Jüngern wagte, ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten: Es ist der Herr.

Da kommt Jesus und nimmt das Brot und gibt's ihnen, desgleichen auch den Fisch.

Das ist nun das dritte Mal, dass sich Jesus den Jüngern offenbarte, nachdem er von den Toten auferstanden war.

Liebe Schwestern und Brüder,

wir erinnern uns an die Ereignisse damals in Jerusalem.

Die Frauen und Männer aus dem Jüngerkreis begegneten mehrmals dem auferstandenen Jesus. Sie konnten es gar nicht fassen. Es war zuerst wie ein Schock. Noch gar keine Osterfreude.

Aber dann wuchs die Erkenntnis: Jesus lebt!

Diese Botschaft vom Leben ist die Geburtsstunde des Christentums. Ohne sie wäre Jesus als ein gescheiterter Wanderprediger längst in Vergessenheit geraten.

Ostern – das ist mehr als nur eine Geschichte vom leeren Grab. Denn das konnte ja keinen Glauben bewirken. Mit Ostern greift das Göttliche in unser Leben hinein. Darum gehören zu Ostern ganz viele Geschichten, die noch gar nicht zu Ende sind.

Sie alle erzählen davon, dass Jesus lebt. Aber trotzdem ist für die Jünger Jesu alles ganz anders als vorher.

Sie sind wieder zurückgegangen in ihre Berufe. Sie versuchen ganz langsam zu begreifen,

was das für ihren Alltag und für ihre Hoffnung bedeuten könnte, dass Jesus lebt. Davon haben sie gehört. Und einige sind dem Auferstandenen schon selbst begegnet.

Die Jünger hier in der Geschichte gehen also fischen, wie sie es früher immer getan haben. Doch dann eine herbe Enttäuschung, weil sie in dieser Nacht nichts fangen. Schlechte Stimmung auf der ganzen Linie.

Der Evangelist Johannes beschreibt etwas, das wir auch kennen:

Misserfolg gehört zum Leben.

Da müht sich jemand ab, doch auf eine Anerkennung wartet er vergeblich.

Da lernt eine Schülerin für eine Klassenarbeit, doch es wird eine schlechte Note.

Da bringt ein Team nicht die geforderte Leistung und wird mit Druck und Kürzungen bestraft.

Da wird jemand arbeitslos und findet trotz guter Qualifikation keine Arbeit. Was hoffnungsvoll begann, bleibt im Dunkeln.

Die Jünger Jesu erleben eine andere Dunkelheit. Und sie erleben, dass ihnen ein Licht aufgeht, ganz langsam erst. Aber es ist nicht mehr aufzuhalten.

Sie treffen den Auferstandenen, den sie nicht erkennen und der sich ihnen nicht zu erkennen gibt. So einfach ist das mit der Auferstehung eben nicht. Etwas von Jesus ist schon nicht mehr von dieser Welt.

Aber Jesus schafft sofort Nähe, weil er sie nach dem Naheliegendsten befragt:

„Kinder, habt ihr nichts zu essen?“

Jesus weiß, dass sie hungrig sind. Und zwar nicht nur nach Nahrung, sondern hungrig nach einem Licht in ihrer Dunkelheit,

hungrig nach einem tröstenden Wort,

hungrig nach einer Ermutigung gegen alle Zweifel,

hungrig nach einem Auftrag, damit ihr Blick wieder in die Zukunft schweifen kann.

Die Jünger erhalten diesen Auftrag. Der Auferstandene schickt sie noch einmal hinaus auf den See. Auf der rechten Seite sollen sie das Netz auswerfen.

Der Auftrag ist eigentlich sinnlos, denn tagsüber fängt man nichts, und rechts und links ist beim Fischen egal.

Ich habe mich immer schon gefragt, warum die Jünger nicht nachfragen, warum sie nicht diskutieren. Sie haben doch jahrelange Erfahrung im Fischfang. Sie sind die Profis.

Aber nein, sie tun genau das, was der Fremde ihnen sagt. Ob sie spüren, dass es um mehr geht als um Fische?

Ob sie eine besondere Kraft gespürt haben, die von diesem Fremden ausging, so dass sie gegen ihre Erfahrung handeln.

Vielleicht so ähnlich, wie es war, als sie Jesus damals kennenlernten.

Manchmal ist es wohl richtig, nur nach dem Bauchgefühl zu entscheiden.

Ihre Entscheidung und ihre Mühe werden jedenfalls belohnt. Ein großer Fischfang, das Netz ist berstend voll, sie können es kaum herausziehen.

Ein Wunder ist geschehen.

Auch das kennen wir. Auch wir haben manchmal dann Erfolg, wenn wir am wenigsten damit rechnen. Oder wir spüren Anerkennung für etwas, das schon lange zurückliegt. Oder wir erfahren Hilfe von jemandem, von dem wir es nie erwartet hätten.

Als die Jünger diesen Erfolg haben, da gehen ihnen die Augen auf. Es ist der Herr, sagt Johannes zu Petrus.

Später am Ufer sehen sie, wie Jesus Fische und Brote für sie brät. Er lädt sie ein: Kommt und esst mit mir! Es ist fast wie früher, aber eben doch ganz anders.

Was für eine Spannung muss da in der Luft liegen. Die Frage „wer bist du“ steht im Raum. Oder noch direkter: Bist du's? Auch die Fragen, wie das alles war mit der Auferstehung. Und die Frage, wie es in Zukunft weitergeht.

Aber ich glaube, die Jünger wissen um das Geheimnis, dass Gott um den Auferstandenen gelegt hat. Es ist nicht mehr wie früher. Sie erkennen ihn an seinen Gesten, an der göttlichen Kraft, die von ihm ausgeht,

aber sie erkennen ihn nicht am Aussehen. Etwas von ihm ist nicht mehr von dieser Welt. Aber genau das greift nach ihnen.

Er lebt! Das wird ihr Leben und das der ganzen Menschheit nachhaltig verändern. Der Auferstandene holt die Jünger aus der Trauer, aus der Dunkelheit ins Licht, zurück ins Leben.

Er lebt! Und von dieser Ostererfahrung leben auch wir. Nichts kann uns trennen von der Liebe Gottes. Auch nicht der Tod. Wir sind und bleiben mit Gott verbunden, was auch immer geschieht.

Ostern geschieht. Wie bei den Jüngern. Gott kommt uns entgegen, unerwartet, unverhofft, überraschend, ungerufen. Meistens begegnet er uns nicht spektakulär, sondern ganz alltäglich, manchmal einfach in einem anderen Menschen.

Manchmal ahnen wir nur, dass er uns getroffen hat. Manchmal wird es uns im Nachhinein bewusst. Und manchmal begreifen wir es gar nicht.

Ob wir es verdient haben, dass er zu uns kommt, danach fragt Gott nicht. Wie bei Petrus, der doch Jesus zuvor verleugnet hatte.

Aber Petrus ist nicht abgeschrieben, weder bei Jesus noch bei seinen Mitjüngern. Denn Gottes Liebe zu uns ist so groß, dass wir nicht aus ihr herausfallen können.

Gott fragt nicht nach dem, was vorher war. Gott fragt nicht nach Leistung und Prüfungen.

Gott spricht uns seine Liebe einfach zu, wir sind seine Kinder.

Das sollen wir in unserem Alltag spüren. Immer wieder fällt sein Licht in unser Leben.

Ostern geschieht. Auf einmal ist nichts mehr wie früher. Manche Menschen sagen dann: sie fühlen sich wie neugeboren, so als habe ein neues Leben begonnen.

Darum trägt auch dieser Sonntag nach Ostern diesen Namen: „Quasimodogeniti“, das heißt übersetzt: „wie die Neugeborenen“.

Auch das ist Ostern. Das wiedergefundene Leben, eine Fülle, die wir kaum fassen

können wie Petrus das volle Netz. Immer wieder steht Jesus wie damals am Ufer und hat Brot und Fisch und Leben für uns. Jederzeit ist das möglich.

Auch wenn wir am letzten Wochenende Ostern gefeiert haben, so liegt Ostern doch immer auch vor uns. Ostergeschichten bestimmen unseren Glauben, unser Leben ... und sie nehmen kein Ende. Hoffentlich. Amen.

Gebet:

Du, Gott des Lebens,
du hast deinen Sohn Jesus Christus nicht
im Tod gelassen,
sondern auferweckt, damit auch wir leben.

Wir bitten dich, lass uns den Sieg des Lebens spüren und die Kraft der Auferstehung erfahren.

Wir bitten dich, dass wir dir vertrauen auf allen unseren Wegen, auch gerade in unseren Ängsten.

Wir bitten dich für Kranke und Verzweifelte, für Notleidende und Opfer von Kriegen, dass du sie aus der Dunkelheit ins Licht führst.

Wir bitten dich um offene Ohren und wache Augen, damit wir die Osterspuren auch in unserem Leben entdecken.

Stärke unser Vertrauen und unseren Glauben, dass die Botschaft der Auferstehung auch in unserem Leben Früchte trägt. Amen.

Pfarrerin Anke Leuning